

BIO.ME: Das Gesetz ist das Recht der ArbeiterInnen, nicht der Bourgeoisie

Interview mit Makis Anagnostou, Vorsitzender der ArbeiterInnengewerkschaft von Viomchaniki Metaleftiki (BIO.ME) mit der Zeitschrift Nea Prooptiki (Neue Perspektive)

Der Kampf von BIO.ME ist zweifellos einer der wichtigsten Arbeitskämpfe in Griechenland in der jetzigen Situation. Die Fabrik wurde von ihren Eigentümern verlassen und die ArbeiterInnen, die seit Mai 2011 keine Löhne mehr erhalten haben, weigern sich, sich mit der Vorstellung von Arbeitslosigkeit abzufinden. Sie kämpfen darum, die Produktion zu übernehmen und so im Kern ArbeiterInnenselbstverwaltung als eine Antwort auf Betriebsschließungen und Entlassungen im bankrotten kapitalistischen Griechenland aufzuwerfen.

N.P. An welchem Punkt steht euer Kampf heute?

M.A: Seit dem letzten Interview, das wir gegeben haben, haben sich viele Dinge geändert. Wir haben Entscheidungen getroffen, die zuvor nicht Teil unseres Kampfes waren. Bis zu einem gewissen Zeitpunkt haben wir uns ausschließlich auf gesetzlichem Boden bewegt, aber das hat sich für uns als zu langwierig herausgestellt. Daher hat die Versammlung beschlossen, einen anderen Weg zu gehen. Der ist auch legitim, aber in dem Sinn, dass das Gesetz das Recht der ArbeiterInnen, nicht der Bourgeoisie ist.

N.P. Euch werden seit Mai 2011 die Löhne nicht mehr bezahlt, zugleich war September der letzte Monat, in dem ihr Anspruch auf Arbeitslosengeld hattet, das ihr von der `Organisation für die Beschäftigung von Arbeitskräften` bekommen habt. Wie überlebt ihr unter diesen Umständen?

M.A. Wir überleben kaum, wenn man das überhaupt überleben nennen kann. Es ist richtig, dass das Ministerium ein gewisses Interesse für einige Härtefälle gezeigt hat. Aber diese Hilfe ist eine Art Barmherzigkeit und bietet keine Lösungen für das eigentliche Problem, der Arbeitslosigkeit. Wir wollen Arbeit, nicht Barmherzigkeit.

N.P. Könntest du uns etwas über die Reaktion der Leute auf euren Kampf und über die Solidarität, die ihr bekommen habt, erzählen?

Es gibt Hilfe aus ganz Griechenland und auch aus dem Ausland. Natürlich sind die meisten Menschen, die uns unterstützen, selbst arm. Es sind weder große Verlage noch große Betriebe. Es sind normale Leute, ArbeiterInnen, einige arbeiten und wahrscheinlich sind heute die meisten von denen, die uns mit dem wenigen, das sie haben, unterstützen, selbst arbeitslos. Die einen bringen uns eine Packung Spaghetti oder getrocknete Bohnen, andere geben uns zwei € als finanzielle Unterstützung. Aber sogar diese kleinen Hilfen sind sehr wichtig für uns, weil sie uns die Kraft und den Mut geben, weiterzumachen.

N.P. Es gibt einen Teil der `Linken`, der euch beschuldigt hat, dass ihr mit euren Bestrebungen, die Kontrolle über die Fabrik zu übernehmen, versucht, selbst kleine Kapitalisten zu werden. Was antwortet ihr diesen Leuten?

M.A. Denen haben wir schon geantwortet. Wenn die ArbeiterInnenbewegung auf unserer Seite wäre, dann wäre es schwer für Kämpfe wie den unseren von dessen Zielen abzurücken. Wenn aber die ArbeiterInnenbewegung auf Distanz geht, dann versuchen die ArbeiterInnen (als Individuen) Wege zum Überleben zu finden, und hier liegt die Gefahr der Wendung zum Bürgerlichen.

N.P. In den Streiks der letzten Zeit seid ihr auf Distanz gegangen, nicht nur zur GSEE, sondern auch zur PAME und zur Koordination der Basisgewerkschaften. Wie seid ihr zu dieser Entscheidung gekommen?

M.A. Alle diese Entscheidungen sind in der Vollversammlung gefällt worden. Was ich meine, ist, dass nicht die Leitung unserer Gewerkschaft vorschlägt, wem wir nahestehen sollten – im Grunde fungieren wir gar nicht als Leitung – obwohl uns dieser Punkt immer ein Anliegen ist. Er wird immer in der Vollversammlung diskutiert, wo dann auch die Entscheidungen getroffen werden. Die Vollversammlung nimmt diesen Standpunkt aufgrund gewisser Beobachtungen ein, die ich aber hier nicht erläutern möchte.

N.P. Du möchtest uns nicht erzählen, welche Beobachtungen die ArbeiterInnen tatsächlich gemacht haben?

M.A. Anfangs ist unsere Gewerkschaft immer ins Arbeiter **N.P.** zentrum gegangen. Dort haben wir gesehen, dass ihre Einstellung nicht die war, die wir uns erwartet haben. Anders gesagt, und das ist nur ein Beispiel, bei unserer Teilnahme an einer Diskussion über Streikbewegungen haben uns verschiedenste Personen gesagt, wir sollten uns an unsere Bosse wenden, damit die ihr Kapital zurückbringen. Damit waren wir nicht einverstanden und wir sind auf die Suche nach einer klassenspezifischeren Lösung zur PAME gegangen. Dabei sind wir, wie auch immer, an einen Punkt gekommen, an dem wir die einzige Basisgewerkschaft waren, die gemeinsam mit der PAME die Fahne hochgehalten haben. Aber die PAME gab vor, uns nicht zu bemerken, weil sie in verschiedenen Punkten mit uns nicht übereinstimmte. Es ist richtig, dass die PAME einen klaren Klassenstandpunkt hat, aber könnte jemand sagen, wir als Basisgewerkschaft hätten keinen? Die Tatsache, dass wir mit der PAME in gewissen Punkten nicht einer Meinung waren, bedeutet doch nicht, dass wir Gegner sind. So, um sicher zu sein: der Grund, warum die Einstellung der PAME uns gegenüber nicht so ist, wie ihn sich vielleicht die Vollversammlung erwartet hätte, liegt darin, dass wir nicht in allem mit ihr übereinstimmen und ihren Ratschlägen nicht blind folgen. Das war schließlich ausschlaggebend für unsere Entscheidungen.

N.P. Meinst du damit, ihr habt sie als gegen euch gerichtet empfunden?

M.A. Wir können nicht sagen gegen uns, aber wir haben sie sicherlich nicht als auf unserer Seite stehend empfunden. Das ist das Üble daran. Und ich muss sagen, dass bei vielen Veranstaltungen, die zu unserer Unterstützung in verschiedenen Städten stattgefunden haben, es immer wieder einzelne Mitglieder der PAME gegeben hat, die zum Ausdruck gebracht haben, dass sie unserem Kampf und der Art, wie wir unsere Forderungen erheben, positiv gegenüber stehen.

N.P. Im Oktober fand eine große Karawane der Solidarität statt, die in Thessaloniki begonnen hat und weiter nach Larissa und Volos bis nach Athen gezogen ist. Wie würdest du diese Erfahrung charakterisieren?

M.A. Ich werde dir lieber erzählen, was meine KollegInnen gesagt haben, als dass ich es selber beschreibe. Viele KollegInnen waren bis zu einem bestimmten Zeitpunkt skeptisch und haben nicht gewusst, ob sie mitmachen sollten oder nicht. Aber nachdem die Karawane vorüber war, haben sie ganz klar gesagt, wenn sie noch einmal, auch am nächsten Tag losgehen würde, so würden sie wieder dran teilnehmen.

N.P. Hattet ihr irgendwelche Reaktionen seitens der Eigentümer der Fabrik während dieser ganzen Zeit?

M.A. Bis zum jetzigen Zeitpunkt verhalten sie sich passiv. Wir sind aber sicher, dass sie sich auf irgendeine Art und Weise wieder `ins Spiel zurückbringen`. Unsere Entschlossenheit und wie machtvoll wir sind wird in diesem Fall eine wichtige Rolle spielen.

N.P. Einige wollen die Beobachtung gemacht haben, dass der Kampf bei BIO.ME in der letzten Zeit ein bisschen abgeebbt ist. Was habt ihr euch für die nächsten Tage überlegt, damit euer Kampf wieder auflebt?

M.A. Ich würde nicht abgeebbt sagen. Natürlich hat er während der Weihnachtsfeiertage ein bisschen nachgelassen, aber wenn du mit einem Wettlauf beginnst, dann musst du erstmal Gas geben, damit du Druck erzeugen kannst. Wir denken, das passiert gerade jetzt, weil in der nächsten Zeit werden einige Dinge stattfinden. Es gibt ein Treffen im (Arbeits-) Ministerium, einige mehr allgemeine Treffen in Athen, um auszuloten, wie wir mit einigen unserer Produkte Geschäfte machen könnten. Wir haben einen Gerichtstermin gegen unseren Ex-Arbeitgeber und danach, am 8. Februar, beginnen wir mit etwas ganz Neuem. Am Anfang steht ein Konzert am Tag eins, an dem so bekannte Künstler wie Thanassis Papkonstantinou, Charoulis, Chainides und andere teilnehmen werden. Und am 11. Februar wird etwas stattfinden, um mit der Aufnahme der Produktion in der Fabrik zu beginnen.

N.P. Was genau habt ihr geplant für diese drei Tage?

M.A. Es wird eine umgekehrte Karavane stattfinden. Dieses Mal werden nicht wir in andere Städte reisen, sondern wir werden Leute aus anderen Städten nach Thessaloniki einladen, um uns bei unseren Aktivitäten, die am 8. Februar beginnen, zu unterstützen. Wir wissen nicht genau, wann der Höhepunkt erreicht werden wird. Wir beginnen jedenfalls mit einem Protestmarsch und dem Konzert am 8. Der Rest wird in der Fabrik stattfinden, auf welche Art genau, das werden wir bald bekanntgeben.

N.P. Wird das auch von den Treffen, die ihr in Athen habt, abhängen? Das heisst, wenn eure Gespräche mit dem Minister erfolgreich enden, könnte es dann der Fall sein, dass ihr die Fabrik selbst betreiben werdet?

M.A. Das werden wir auf bestimmte Art und Weise versuchen . Also, wenn sich die Dinge im Zuge unserer Bemühungen ändern und der Minister tatsächlich eine Lösung anbietet, dann ist das gut. Wir haben den Ball an den Minister weitergespielt und gesagt, die Art und Weise, in der die Fabrik arbeiten soll, liegt jetzt in seiner Verantwortung. Entweder auf legale Weise oder besser gesagt, nach dem Buchstaben des Gesetzes oder, wie wir sagen, entsprechend dem Gesetz als Recht derArbeiterInnen können wir die Fabrik rechtmäßig in unsere Hände nehmen.

N.P. Wenn ihr die Fabrik übernehmt und betreibt, wie glaubst du, dass ihr es schaffen werdet, dass ihr sie unter dem Druck der ökonomischen Krise am Leben und gesund erhaltet? Habt ihr dazu Pläne?

M.A. Ja, es gibt einen Plan. Es ist ein großer Unterschied zwischen dem was wir beanspruchen, und dem was da draußen existiert. Wir behaupten, dass sogar auf diesem geschrumpften und verfallenem Markt, eine Öffnung von unserer Seite aus, hin zu verschiedenen Arten von Geschäften, auch hin zu anderen Ländern uns die Möglichkeit geben kann, die Fabrik in dieser derzeit schwierigen Phase aufrechtzuerhalten. Das bedeutet erstmal durchzuhalten und dann auf andere Weise weiterzumachen.

N.P. Der Kampf von BIO.ME wurde von vielen als Pionierleistung bezeichnet, zumindest was die griechische Realität betrifft, weil es einen Weg zeigt, den andere Fabriken gehen sollten, die in der

gleiche Lage sind. Hat es bis jetzt irgendeine Reaktion von anderen Arbeitern anderer Fabriken gegeben, denen es gleich geht?

M.A. Ich würde es nicht als Pionierleistung bezeichnen. Unsere Forderung ist die Urforderung arbeitender Menschen. Worauf eine arbeitende Person, insbesondere ein in der Industrie arbeitender Mensch hoffte, war auf die Übernahme der Produktionsmittel in die eigenen Hände, um so für sich selbst zu produzieren. In diesem Punkt wenden wir uns an alle arbeitenden Menschen, aber die bürgerliche Klasse setzt seit Jahrzehnten die ArbeiterInnenklasse unter Hypnose, sodass die diesen Gedanken nicht denken kann. Daher führt sie die Kämpfe auf befriedende, von der Bourgeoisie bevorzugte Art und Weise. Ich muss es wiederholen; wir haben die Beispiele aus der Vergangenheit genommen und wir glauben dass mit dem Setup, dass wir geplant haben und der Charta, die wir verfassen werden, es uns gelingen wird, ein hohes Maß an Kooperativität zu erlangen. Weil im Wesentlichen wird es eine Arbeiterkooperative werden, die über eine bürgerliche Lösung hinausgehen soll.

Vagios Tzachristas

<http://nprooptiki.blogspot.gr/>

via ergatis.wordpress.com

Source: <http://kokkinostupos.blogspot.gr>